

Lohnrunde 2026 – ungenügende Resultate, praktisch stagnierende Reallöhne über 10 Jahre

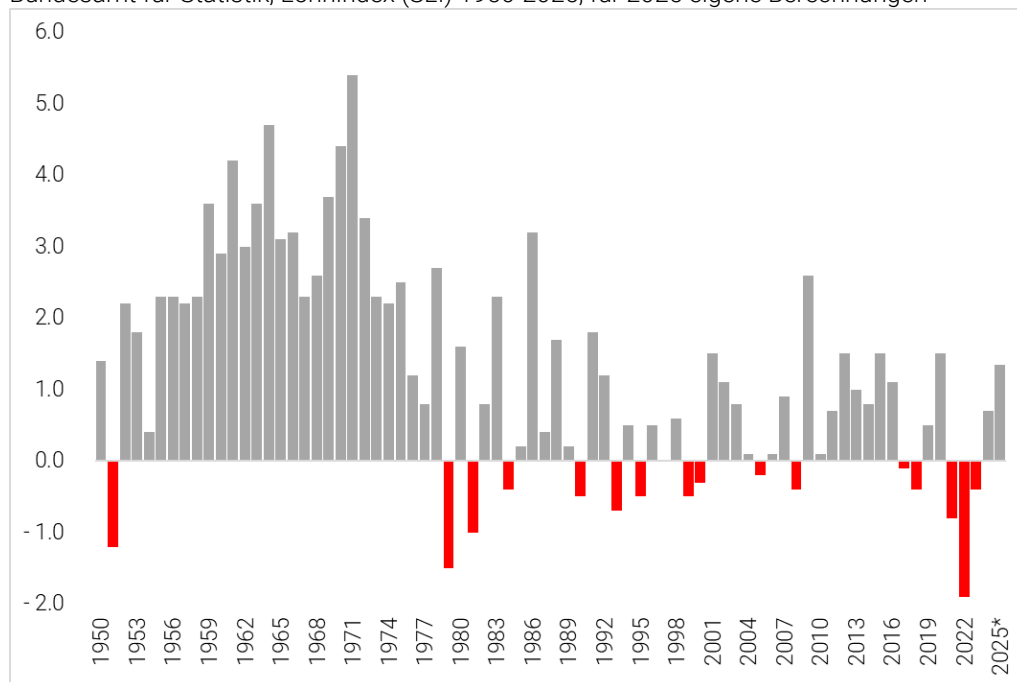
Redetext von Thomas Bauer, Leiter Wirtschaftspolitik Travail.Suisse

Die Reallöhne stagnieren in der Schweiz seit 10 Jahren weitgehend. Nach deutlichen Rückgängen in den Jahren 2021-2023 konnten für die Jahre 2024 und 2025 deutlich bessere Lohnresultate ausgehandelt werden. Die Reallohnverluste konnten dadurch weitgehend wettgemacht werden. Trotzdem bleiben die Löhne weit hinter den Produktivitätsgewinnen der Unternehmen zurück. Die zusätzlichen Einkommen pro Arbeitsstunde, welche die Unternehmen erzielen, kommen kaum bei den Arbeitnehmenden an. Auch nach der Lohnrunde 2026 ändert sich daran kaum etwas. Die Lohnentwicklung bleibt schwach. Die Lohnzuwächse decken die höheren Lebenshaltungskosten kaum.

Die Arbeitnehmenden erleben magere Jahre. Während die Reallöhne in den letzten zehn Jahren praktisch stagnierten, stiegen die Lebenshaltungskosten, vor allem die Krankenkassenprämien, stark an. Leider ändert die diesjährige Lohnrunde kaum etwas daran. Sie fällt ungenügend aus. Aber beginnen wir von vorne. Mit dem Anstieg der Inflation in den Jahren 2021-2023 sanken die Reallöhne in einem historischen Ausmass. Erst in den Jahren 2024 und 2025 konnten diese Rückgänge etwas aufgeholt werden.

Historische Reallohnentwicklung – Wachstum im Vergleich zum Vorjahr 1950-2025

Bundesamt für Statistik, Lohnindex (SLI) 1950-2025, für 2025 eigene Berechnungen

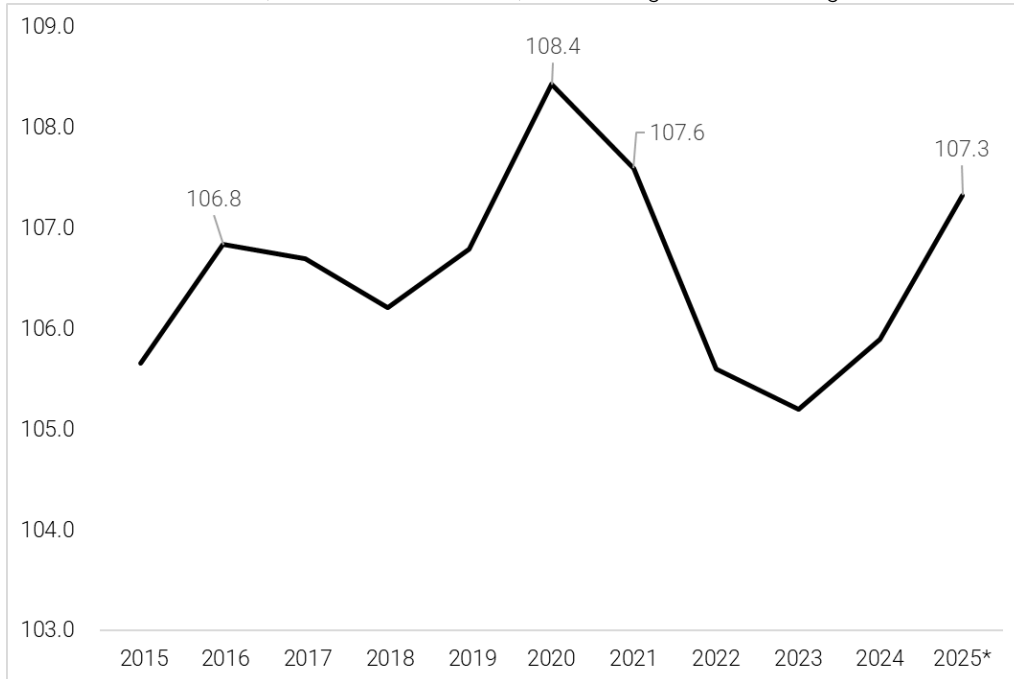


*Reallohn 2025: Schätzungen UBS Outlook, KOF Konjunkturforschungsstelle, BFS zu Effektiv- und Mindestlöhnen in GAV, Quartals-schätzung Nominallohnentwicklung BFS, eigene Berechnungen, Inflationsprognose 2025 Seco und Schweizerische Nationalbank (0.2%).

Ende 2025 liegen die Reallöhne etwa auf dem Niveau von 2021 und kaum höher als im Jahr 2016, also vor zehn Jahren.

Reallohnentwicklung 2015-2025

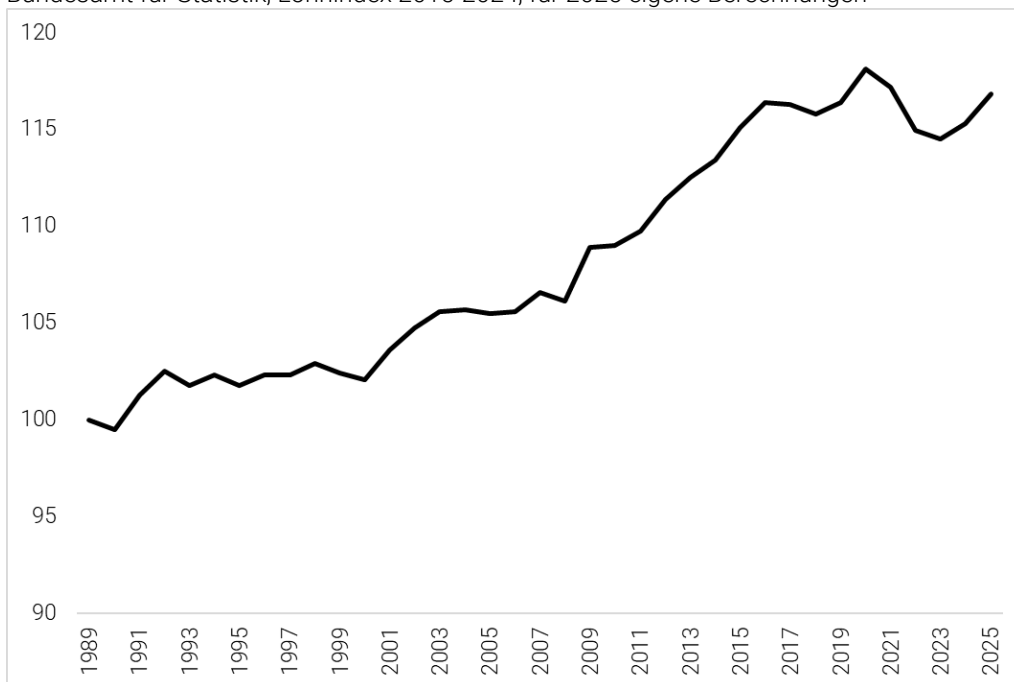
Bundesamt für Statistik, Lohnindex 2015-2024, für 2025 eigene Berechnungen



Arbeitnehmende erleben somit die zehn schlechtesten Lohnjahre der Nachkriegszeit. Nicht einmal in den 1990er-Jahren, die geprägt waren von schweren Krisen in der Bauwirtschaft und der Industrie zeigte sich ein derart schwaches Reallohnwachstum.

Reallohnentwicklung 1989-2025

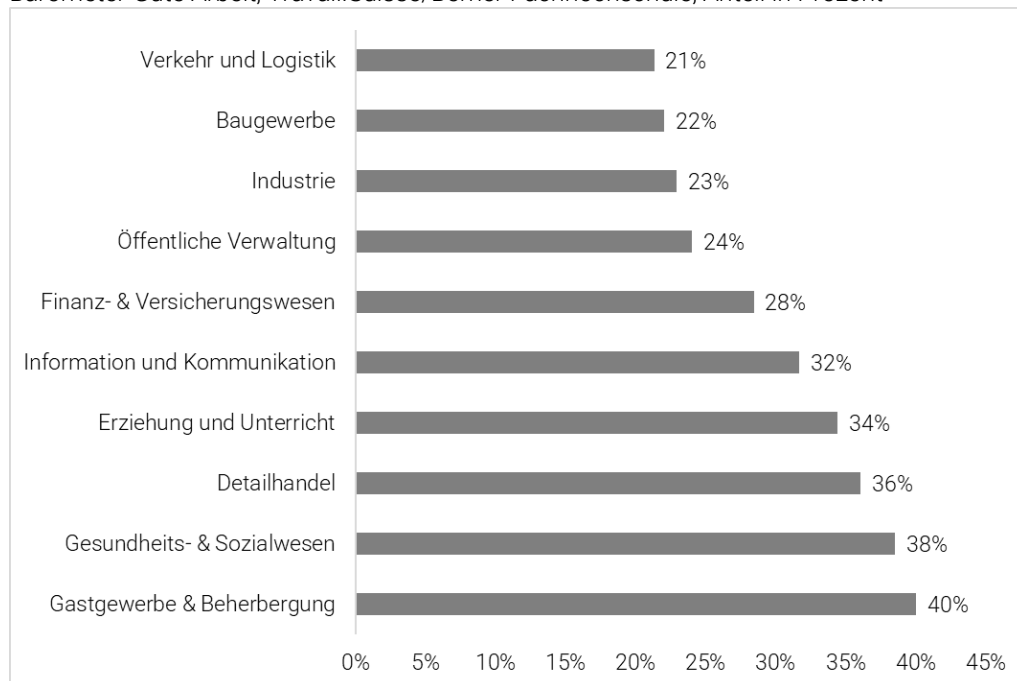
Bundesamt für Statistik, Lohnindex 2015-2024, für 2025 eigene Berechnungen



Besonders beunruhigend ist, dass etwa ein Drittel der Arbeitnehmenden in den letzten drei Jahren keine Lohnerhöhung erhalten hat. Dies, obwohl die Lebenshaltungskosten deutlich gestiegen sind. Besonders hoch waren diese Anteile im Gastgewerbe, im Gesundheitswesen und im Detailhandel.

Prozentualer Anteil an Arbeitnehmenden in ausgewählten Branchen, die in den letzten drei Jahren keine Lohnerhöhung erhalten haben

Barometer Gute Arbeit, Travail.Suisse/Berner Fachhochschule, Anteil in Prozent



Anspruchsvolles Umfeld für Lohnverhandlungen – aber keine schlechte Wirtschaftslage

Auch die diesjährige Lohnrunde fand in einem äusserst anspruchsvollen Umfeld statt. Am 1. August 2025 verkündete der amerikanische Präsident einen Zollsatz von 39 Prozent auf einen Teil der Schweizer Exporte in die USA. Dies vor dem Hintergrund einer deutlichen Aufwertung des Schweizer Frankens vor allem gegenüber dem US-Dollar. Die Unsicherheit über die Wirtschaftsentwicklung war dadurch entsprechend hoch. Gleichzeitig wirkt sich der hohe politische Spardruck beim Bund, den Kantonen und im Service Public auf die Lohnentwicklung und die öffentlichen Investitionen aus. Die Folgen davon sind teilweise weitreichend und dämpfen die Lohn- und Wirtschaftsentwicklung zunehmend.

Unter anderem als Folge der Frankenaufwertung sank die Inflationsrate zudem deutlich von 1,1 Prozent im Jahr 2024 auf noch 0,2 Prozent in diesem Jahr. Geringe Inflationsraten erschweren erfahrungsgemäss die Lohnverhandlungen zusätzlich. Es zeigt sich aber auch ein anderes Bild. Die Schweizer Volkswirtschaft befindet sich nicht in einer Krise. Im Gegenteil, sie wächst weiter. Travail.Suisse rechnet in diesem und im kommenden Jahr mit einem Wachstum der Wertschöpfung von über einem Prozent. Auch die Beschäftigung wächst anhaltend weiter, trotz etwas höherer Arbeitslosigkeit.

Exemplarisch zeigt sich die aktuelle Lohnsituation im Gastgewerbe. Die Logiernächte jagen von Rekord zu Rekord, immer mehr Touristen besuchen die Schweiz. Die Geschäftslage ist entsprechend gut. Trotzdem gab es in den letzten drei Jahren in keiner anderen Branche so viele Arbeitnehmende, die keine Lohnerhöhung erhalten haben. Und in keiner anderen Branche war die Lohnentwicklung in den letzten zehn Jahren insgesamt so schlecht wie in dieser. Gastgewerbe und Tourismusbranche feiern ein Fest, bei dem die Arbeitnehmenden draussen bleiben müssen. Und es ist nicht die einzige Branche: In vielen Branchen wird Geld verdient, aber nicht geteilt. Dies zeigt sich deutlich an der Produktivitätsentwicklung.

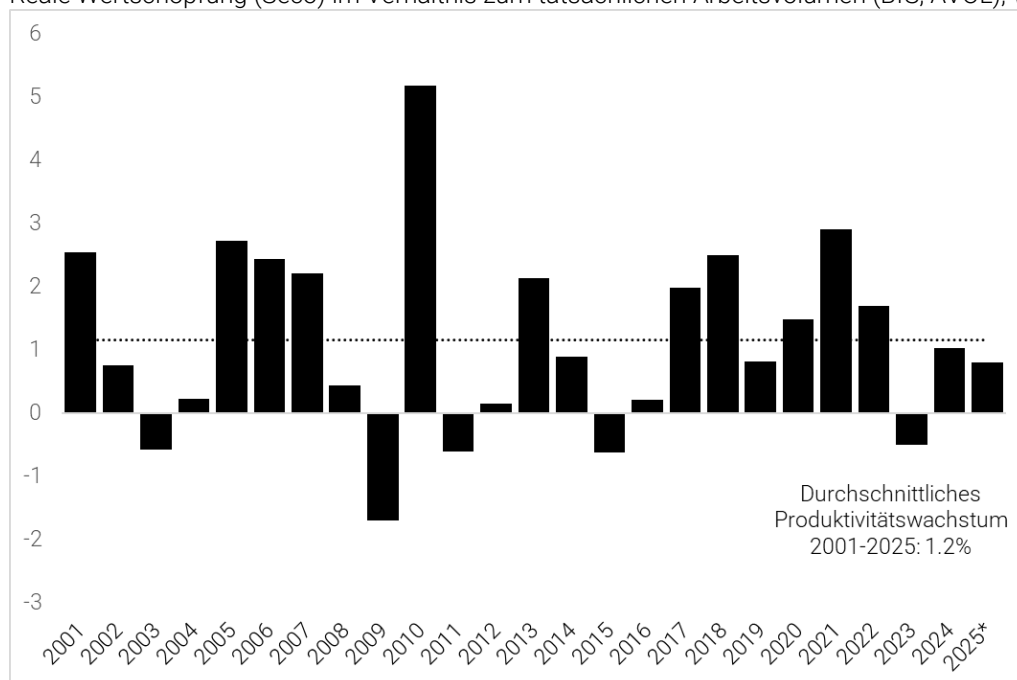
Wachsende Produktivität – stagnierende Löhne

Die Produktivitätsentwicklung zeigt, dass die Wertschöpfung nicht nur wächst, sie wächst auch stärker als die Arbeitsstunden. Das heisst, die Arbeitgebenden verdienen pro Stunde stetig mehr. Mögliche Gründe dafür sind effizientere Arbeitsprozesse, technologische Neuerungen, eine beschleunigte Arbeitstätigkeit oder die Fähigkeit, gegenüber dem Ausland höhere Preise durchzusetzen. Letzteres war nach dem Kostenschock im Jahr 2022 seit 2023 wieder vermehrt der Fall (Anstieg der Terms of Trade).

Das durchschnittliche Wachstum der Produktivität lag in den letzten 25 Jahren bei 1,2 Prozent. In den letzten drei Jahren zeigte sich trotz einer leichten Verlangsamung insgesamt eine Fortsetzung dieses Wachstums. Die Unternehmen erwirtschaften somit pro Arbeitsstunde insgesamt deutlich mehr.

Wachstum der Produktivität 2001-2025

Reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), Wachstum in Prozent

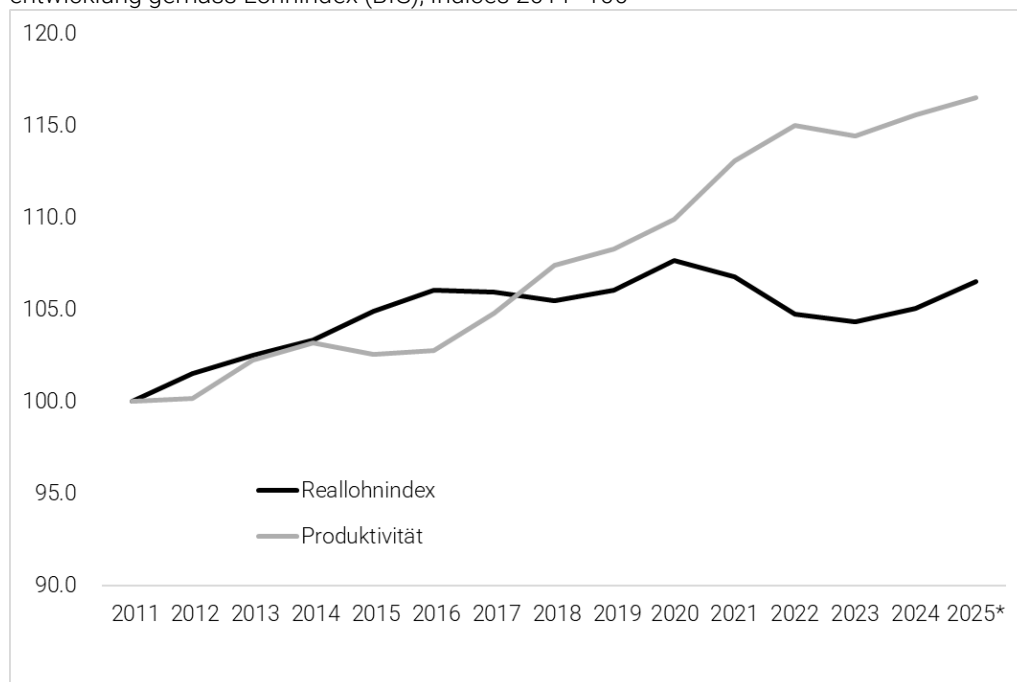


Reallöhne sollten grundsätzlich im Gleichschritt mit der Produktivität steigen. Neoliberale Ökonominnen und Ökonomen gehen häufig davon aus, dass der Markt diesen Gleichschritt sicherstellt. Die aktuelle Situation zeigt, wie falsch sie damit liegen. Es gibt keinen Automatismus, der sicherstellt, dass Arbeitgebende oder Aktionäre die höheren Erträge pro Stunde mit den Arbeitnehmenden teilen.

Seit etwa 5 Jahren zeigt sich in der Schweiz vielmehr eine sehr starke Entkopplung von Produktivität und Reallöhnen. Die Lohn-Produktivitätslücke, welche sich 2018 zu öffnen begann und 2024 ihren bisherigen Höchststand erreicht hat, schliesst sich nicht. Sie bleibt vielmehr sehr gross. Als Folge davon sitzen viele Arbeitnehmende nicht mit am Tisch, wenn der Braten verteilt wird.

Entwicklung der Produktivität und der Reallöhne

Produktivität: reale Wertschöpfung (Seco) im Verhältnis zum tatsächlichen Arbeitsvolumen (BfS, AVOL), Reallohnentwicklung gemäss Lohnindex (BfS), Indices 2011=100

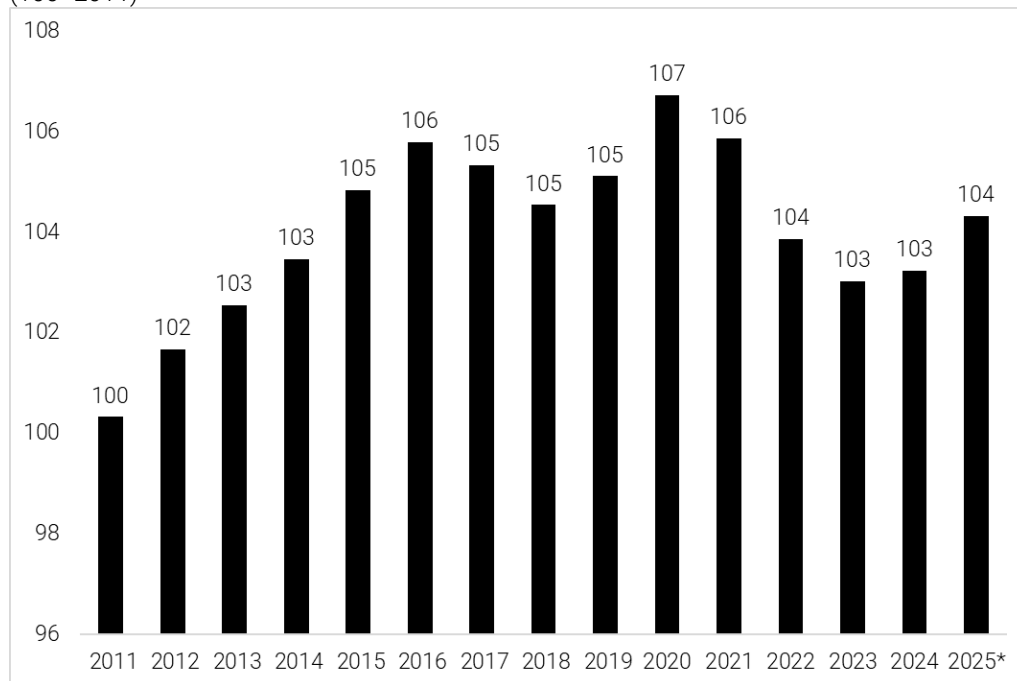


Steigende Lebenshaltungskosten

Dies ist umso problematischer, da die Reallöhne den Anstieg der Lebenshaltungskosten nur teilweise abbilden. Mit dem starken Anstieg der Krankenkassenprämien steigen die finanziellen Belastungen viel stärker, als dies im Konsumentenpreisindex abgebildet ist. Berücksichtigt man beispielsweise die höheren Kosten für die Krankenkassen inklusive den Prämienverbilligungen, so zeigt sich, dass sich die Reallöhne etwa auf dem Niveau des Jahres 2014 oder 2015 bewegen. Die verfügbaren Einkommen sind entsprechend deutlich gesunken, sofern die Arbeitnehmende ihre Arbeitspensen nicht erhöht haben.

Reallohnwachstum zum Vorjahr abzüglich der höheren Kosten für die Krankenkassenprämien inkl. Krankenkassenermässigung

Bundesamt für Statistik, Lohnindex, Veränderung zum Vorjahr, Krankenkassenprämienindex (KPVI), Index (100=2011)



Lohnresultate 2026 – ungenügende Entwicklung mit wenigen Lichtblicken

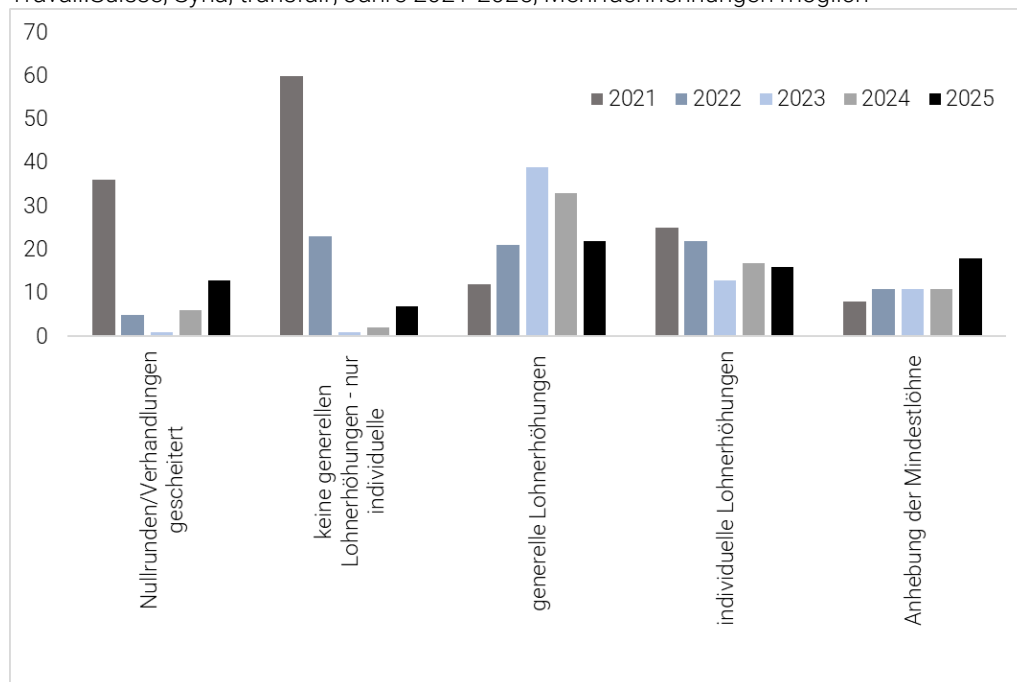
Aufgrund der Lohnentwicklung in den letzten Jahren präsentierte Travail.Suisse an seiner Medienkonferenz im August die Forderung nach einer Erhöhung der Nominallohne um zwei Prozent für das Jahr 2026. Bei einer erwarteten Inflationsrate von 0,5 Prozent ergäbe sich dadurch ein Wachstum der Reallöhne um 1,5 Prozent. Die Lohn-Produktivitätslücke hätte dadurch ein wenig geschlossen werden können und die Reallöhne unter Berücksichtigung der Krankenkassenprämien wären etwa wieder dem Niveau von vor der Pandemie.

Die aktuell bereits vorliegenden Resultate zeigen klar: Die Arbeitgeber sind den moderaten Forderungen bei weitem nicht nachgekommen.

- Verglichen mit den Vorjahren sind die Lohnverhandlungen häufiger gescheitert.
- Unternehmen wollen im kommenden Jahr vermehrt nur individuelle und keine generellen Lohnerhöhungen zugestehen.
- Die generellen Lohnerhöhungen fallen zudem deutlich tiefer aus als in den Vorjahren.
- Gleichzeitig wirken sich wichtige Verhandlungserfolge der Vorjahre aber auch im kommenden Jahr positiv aus, insbesondere bei den höheren Mindestlöhnen.

Lohnverhandlungen – Übersicht über die Verhandlungsergebnisse

Travail.Suisse, Syna, transfair, Jahre 2021-2025, Mehrfachnennungen möglich

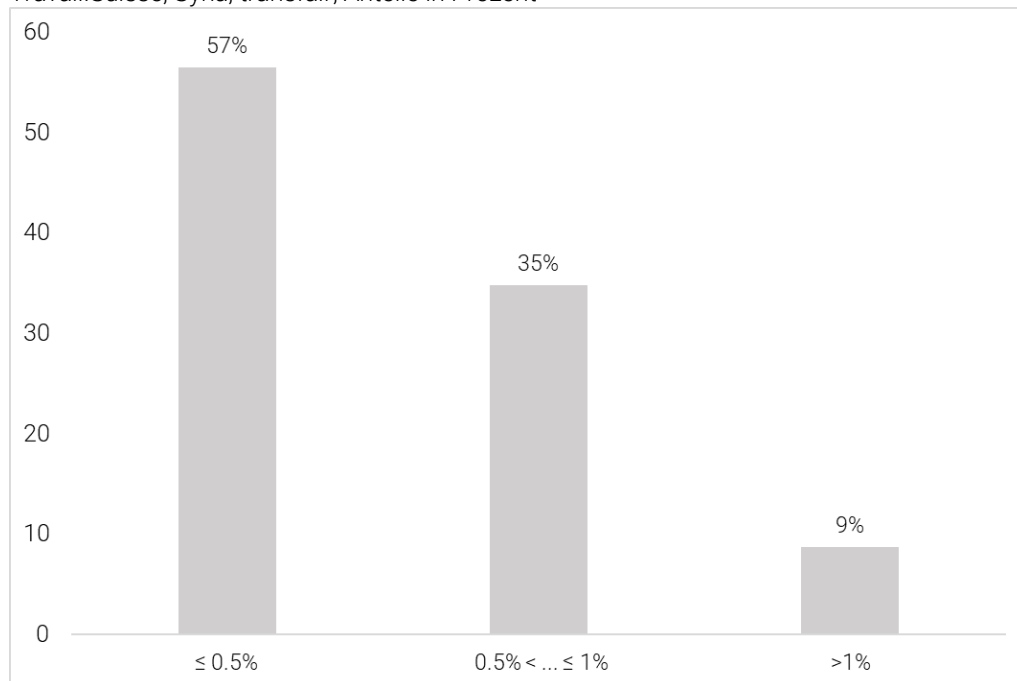


In den abgeschlossenen Lohnverhandlungen wurden generelle Lohnabschlüsse in folgender Höhe verhandelt:

- in 57 Prozent der Verhandlungen Lohnerhöhungen zwischen 0,2 und 0,5 Prozent
- in 35 Prozent der Verhandlungen Lohnerhöhungen zwischen 0,6 und 1 Prozent und
- in 9 Prozent der Verhandlungen Lohnerhöhungen über 1 Prozent.

Lohnabschlüsse – Anteil der generellen Lohnabschlüsse nach Höhe

Travail.Suisse, Syna, transfair, Anteile in Prozent



Die aktuellen Inflationsprognosen für das Jahr 2026 liegen bei 0,5 Prozent. Dadurch dürften gemäss den vorliegenden Lohnresultaten in mehr als der Hälfte der Branchen die Reallöhne nicht steigen oder sogar leicht sinken. Bei 35 Prozent der Abschlüsse dürfte ein leichter Reallohnzuwachs erfolgen und lediglich bei 9 Prozent konnte ein substanzielles Reallohnwachstum ausgehandelt werden.

Insgesamt erwartet Travail.Suisse deshalb für das Jahr 2026 nur sehr geringe Reallohnzuwächse von durchschnittlich 0,3 Prozent. Sie liegen damit erneut deutlich unterhalb des erwarteten Produktivitätswachstums. Aufgrund der weiter steigenden Krankenkassenprämien dürften die verfügbaren Einkommen somit im Durchschnitt weiter stagnieren.

Angesichts der Reallohnentwicklung in den vergangenen zehn Jahren sind die diesjährigen Resultate trotz vereinzelten Lichtblicken somit ungenügend.

Die Arbeitgebende und Aktionäre sind immer weniger bereit, ihre höheren Erträge mit den Arbeitnehmenden zu teilen. Die steigende Produktivität kommt damit kaum bei den Arbeitnehmenden an. Vermehrt ziehen es Arbeitgebende zudem vor, individuelle Lohnerhöhungen oder Einmalzahlungen zu sprechen.

Nach den Lohnverhandlungen ist vor den Lohnverhandlungen. Die Arbeitnehmenden dürfen nicht akzeptieren, dass ihnen ihr Essen wie in grauer Vorzeit im Angestelltenzimmer serviert wird, während die edlen Herren im Speisesaal dinieren. Die Arbeitnehmenden gehören an den gleichen Tisch zur Verteilung des gesamten Bratens. Es wird gemeinsam gekocht und gemeinsam gegessen. Dafür werden wir uns auch im kommenden Jahr mit Nachdruck einsetzen.